

11.12.2019

Antwort

der Landesregierung

auf die Kleine Anfrage 3158 vom 14. November 2019
des Abgeordneten Karl Schultheis SPD
Drucksache 17/17/7874

Jenische in Nordrhein-Westfalen

Vorbemerkung der Kleinen Anfrage

Seit 2012 gibt es in Berlin eine Gedenkstätte, die an den Porajmos, den Holocaust an den europäischen Sinti und Roma erinnert. Das Denkmal erinnert auch an die eigene Opfergruppe der Jenischen. Angehörige dieser wurden von den Nationalsozialisten vielfach verfolgt und auch ermordet. Sie galten den Nationalsozialisten als lebensunwerte Asoziale. Auch in den damaligen Provinzen Rheinland und Westfalen lebten die Jenischen. Ihr Schicksal ist weitgehend unbekannt geblieben.

2016 wurden die Jenischen in der Schweiz explizit als eigene nationale Minderheit anerkannt. Jetzt wollen Vertreter der Jenischen einen Zentralrat gründen, der sich ihrer Angelegenheiten annimmt.

Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft hat die Kleine Anfrage 3158 mit Schreiben vom 10. Dezember 2019 namens der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Minister des Innern beantwortet.

1. *Wie viele Jenische leben heute nach Kenntnis der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen?*

Hierzu liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

Datum des Originals: 10.12.2019/Ausgegeben: 17.12.2019

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

2. Ist nach Kenntnissen der Landesregierung die Verfolgung der Jenischen im Rheinland und in Westfalen während der Zeit der Nazi Herrschaft dokumentiert?

Jenische gehören wie Sinti und Roma zu den Bevölkerungsteilen, die als „Herrenlose“ unter den spätféudalen Verhältnissen der frühen Neuzeit ohne Pflichten und Rechte der Untertanen weitgehend schutz- und rechtlos als „fahrendes Volk“ am Rande der Gesellschaft lebten. Im 19. Jahrhundert hatten sie nur geringen Anteil an der bürgerlichen Emanzipation.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre hinein wurden Personen, die als Angehörige dieser Gruppen angesehen wurden, von vielen Polizeidienststellen in sogenannten „Landfahrererkarteien“ erfasst. Diese Daten dienten während der NS-Herrschaft als Grundlage der rassistischen Verfolgung von sog. „Zigeunern“ und von sog. „Asozialen“.

Die NS-Gedenkstätten und –Erinnerungsorte in Nordrhein-Westfalen haben sich in den letzten Jahren wiederholt mit der Verfolgungsgeschichte dieser Menschen auseinandergesetzt, zu nennen sind hier:

- Arbeitskreis Gedenkstätten NRW / Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Abgemeldet auf unbestimmte Zeit nach Auschwitz-Birkenau, Köln 2002,
- Karola Fings, Ulrich F. Opfermann (Hrsg.), Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933-1945, Paderborn 2012.

Beide Publikationen sind von der Landeszentrale für politische Bildung finanziell unterstützt worden. Der Fokus dieser Publikationen lag auf den Gruppen der Sinti und Roma, die Verfolgungsgeschichte der Jenischen wurde am Rande behandelt. Eine Weiterführung entsprechender Forschungen und Publikationen mit dem Schwerpunkt der Geschichte der Jenischen ist bei der Landeszentrale für politische Bildung nicht nachgefragt worden.

Der wohl beste Kenner der Verfolgung von Jenischen im Rheinland und in Westfalen ist der frühere Siegener Historiker und ehemaliges Mitglied des Vorstandes der Siegener Gedenkstätte „Aktives Museum Süd-Westfalen“, Herr Dr. Ulrich F. Opfermann, der zahlreiche kleinere wissenschaftliche Publikationen zur Geschichte, zur Verfolgung und zur Sprache der Jenischen vorgelegt hat.

Insgesamt ist eine Forschung zu jenischer Kultur und zur Verfolgungsgeschichte der Jenischen nur begrenzt vorhanden. Dies gilt allerdings nicht nur für Nordrhein-Westfalen, sondern bundesweit.

3. Ist in Nordrhein-Westfalen Jenische Kultur dokumentiert?

Hierzu liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

4. Hat die Landesregierung Kenntnisse, ob die Sprache der Jenischen in NRW noch gesprochen wird?

Hierzu liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

5. *Ist die Landesregierung gewillt, eventuelle Wissensdefizite über diese Gruppe rasch aufzuarbeiten?*

Um bestehenden Wissensdefiziten begegnen zu können, wäre die Landesregierung auf die Initiative und die Mitarbeit von Jenischen und deren Organisationen sowie auf die Unterstützung aus der Wissenschaft und aus den NS-Gedenkstätten angewiesen. Entsprechende Nachfragen hat es bisher nicht gegeben.